



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Vermischte Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Mögen die preussischen Führer von den Franzosen die Kraft der individuellen Freiheit ehren lernen, und mögen sie diese Kraft vergrößern, indem sie dieselbe innerhalb gesunder und fester Formen zur Geltung bringen. Sollen die Preußen den Franzosen im Kampfe gegenübertreten, so dürfen sie gegen die wildanstürmende Kraft getrost die bewußte Ordnung einsetzen, der letztern muß schließlich der Sieg bleiben; denn gefährlich ist der preussischen Armee durchaus nicht die französische Kampfweise, sondern die französische musterhafte Armeeleitung.

Vermischte Literatur.

Magister Johannes Hus und der Abzug der deutschen Professoren und Studenten aus Prag 1409. Von R. A. Konstantin Höfler. Prag, Fr. Tempsky. 1863.

Wie die Mehrzahl der vom Verfasser über Personen und Vorgänge des deutschen Mittelalters gelieferten Arbeiten, wie namentlich seine Charakteristik Kaiser Friedrichs des Zweiten, ist auch dieses Buch nicht das Ergebnis unbefangener Forschung, sondern in der Hauptsache eine Parteischrift zu Gunsten einer spezifisch östreichischen und katholischen Auffassung der Geschichte, die in diesem Fall nur insofern eine gewisse Berechtigung hat, als sie ein Protest gegen die Anmaßung der Tschechen ist, die das deutsche Element gegenwärtig in so überaus abgeschmackter Weise höhnt und beschadet. Daß die hussitische Bewegung nicht das war, als was sie uns noch vor dreißig Jahren dargestellt wurde, und als was gewisse Querköpfe in Böhmen sie der Welt noch heute anpreisen möchten, ist nachgerade bekannt, und wenn der Verfasser zu dieser Erkenntnis der einen und andern werthvollen neuen Beitrag liefert, die Unreife und Unklarheit des Urhebers der Bewegung an neuen Beispielen darthut, so verdient er unsern Dank. Wenn er aber weiter geht und von seiner Darstellung hofft, sie werde uns Hus künftig nicht mehr als einen die Wahrheit suchenden und für die Wahrheit gestorbenen Mann ehren, vielmehr das kostniger Urtheil gerecht erscheinen lassen, da Hus eigentlich nur als czechischer Agitator, „dem der Zweck das Mittel heiligte,“ verbrannt worden, so mag er das seinen katholischen Gesinnungsgenossen vortragen, wir weisen ihn damit einfach zurück. Dadurch, daß die prager Reformation sich mit slavischem Parteitreiben verunreinigte, verliert sie für uns noch keineswegs ihren echtdeutschen Grundzug, und war Hus mit den Seinen ungerecht gegen die Deutschen, so werden uns Höfler und die Seinen mit allen ihren Argumenten doch niemals beweisen, daß er deshalb kein Reformator war.

Neue Shakespeare-Literatur. Das Shakespeare-Jubiläum hat auch in Deutschland eine ziemliche Anzahl von Federn veranlaßt, sich über den großen Bühnendichter vernehmen zu lassen, doch möchten wir nicht sagen, daß sich unter diesen Gelegenheitschriften viel von Werth befände. Ein Herr A. Corrodi hat „Lebensweisheit aus seinen (Shakespeares) Werken gesammelt“ und dieselbe alphabetisch geordnet herausgegeben. Ein Herr A. Ahne bietet unter dem Titel „Shakespeare-Blüthen“ ein ähnliches Sammelfurium vorzüglich der Jugend als Festgabe dar. Ein Herr R. Alberti hat ein „Shakespeare-Album“ zusammengelassen und die betreffenden Stellen „systematisch“ unter Ueberschriften wie „Menschenschicksale und Stimmungen“, „die Frauen“, „Religiöse Weltanschauung“ u. s. w. geordnet. Dr. A. Beck veröffentlicht bei Fleischmann in München eine biographische Studie über Shakespeare, in der er gute Kenntnisse der einschlagenden Literatur und warme Empfindung für die Schönheiten des Dichters bekundet, und die überhaupt zu den bessern der hier zusammengefaßten Schriften gehört, obwohl wir es nicht recht begreifen, wenn der Verfasser es als eine Schande anzusehen scheint, daß Shakespeare nicht immer als „Gentleman“ (soll hier heißen: in behaglichen Verhältnissen) leben konnte. Recht gut ließt sich ferner der Vortrag E. G. Lemkes über „Shakespeare in seinem Verhältniß zu Deutschland“. Eine ähnliche Tendenz verfolgt Kreyßig mit seiner gehaltvollen Rede „Ueber die sittliche und volksthümliche Berechtigung des Shakespeare-Cultus“, in welcher er im ersten Theil nachweist, wie viel wir Deutschen Shakespeare, dem „Vater des deutschen Dramas“ danken, und wie andererseits Shakespeare in einer Reihe trefflicher Leistungen, welche deutscher Geschmack, Scharfsinn und Fleiß und deutsches Talent seit hundert Jahren zu Tage gefördert hat, zu verjüngtem Leben und fortzugender Wirksamkeit auferstanden ist. Seit 1762 sind in Deutschland fünfzehn selbständige Uebersetzungen sämtlicher Werke des Dichters, zum Theil in zahlreichen Auflagen erschienen. Von derselben Zeit an zieht sich das Shakespeare-Studium wie ein Familienkennzeichen durch die Bildungsgeschichte fast unsrer sämtlichen Classiker hindurch. Unser nationales Drama ist unter Shakespeares belebendem und bestimmendem Einfluß erwachsen, und für England selbst ist seit der Uebersetzung von Schlegels dramatischen Vorlesungen und seit Coleridges Vorlesungen über Shakespeare die deutsche Auffassung des Dichters maßgebend geworden. Im zweiten Theil beantwortet der Redner die Frage nach der volksthümlich-sittlichen Berechtigung dieses poetischen Cultus dahin, daß der Grundzug, der durch die Charaktere Shakespeares geht, sie zu Idealen und Musterbildern gerade für unser Volk und unsre Zeit macht. Allem Schein und Glitter ein abgesagter Feind, faßt der Dichter „das höchste Ideal der Schönheit und Güte nicht sowohl in der Form des beschaulichen, selbstgenügsamen Seins, als vielmehr in der der unablässig wirkenden Kraft. Er weiß eben nichts von jenen „edlen“ Naturen, die mit dem zählen, was sie sind, und es den „gemeinen“ Geschöpfen überlassen, mit dem zu zählen, was sie thun. Seine Helden erheben sich nicht in die Sphäre des Gedankens, um die Pflichten und die Noth der Erde sich wegzutauschen, sondern um für ihre Ueberwindung neue Kraft zu gewinnen. Ihre Größe ist die des mit seinem Leben eintretenden Streiters, nicht die der in selbstgenügsamem Behagen thronenden Majestät, und wenn die Sonne des Ruhmes und des Glückes für sie aufgeht, so

spiegeln sich ihre Strahlen in den Tropfen ihres Schweißes, wenn nicht ihrer Thränen und ihres Blutes.“ Und so ist der große britische Dichter nicht bloß als eine Art geistigen Leckerbissens für die Inhaber einer höhern ästhetischen Bildung zu reserviren, sondern er wäre auch für das gesammte Volk, von dessen Thaten wir die Vollendung hoher und schwerer nationaler Aufgaben erwarten, ein mächtig stuhender Quell verjüngender und umgestaltender Lebensweisheit. Gutes hat endlich auch Rötcher mit seiner Schrift „Shakespeare in seinen höchsten Charaktergebilden“ (Dresden, Reinhold und Söhne) beige-steuert, eine Erläuterung von fünfzehn Charakteren (Coriolan, Richard der Dritte, Shylock, Lady Macbeth, Falstaff, Othello, Jago, Lear, Edgar im König Lear, Mercutio, Macbeth, Desdemona, Porzia und Cordelia) mit der wir zwar nicht durchgehendes übereinstimmen, die aber doch manches Wahre und Tiefe enthält. Die Sprache des Verfassers hält sich im Ganzen freier von Schulausdrücken, als in früheren Arbeiten, dagegen fällt bei einem Buche, welches doch für ein größeres Publicum bestimmt ist, unbequem auf, daß wiederholt die Bekanntschaft des Lesers mit früheren Werken vorausgesetzt wird, die doch nur von einem kleineren Kreise mit einigem Fug erwartet werden kann.

Von der ersten Auflage des Brockhaus'schen Conversationslexikons, die seit Anfang dieses Jahres wie die früheren Auflagen lieferungsweise erscheint, liegt jetzt der erste Band vor, welcher von Gest eins bis zehn gebildet wird und die Artikel A bis Aard enthält. Die Welt ist seit Erscheinen der vorigen Auflage in allen Beziehungen beträchtlich anders und in sehr vielen klüger und reicher geworden, und die Redaction hat diesen Aenderungen, diesen Fortschritten der Menschheit an Wissen und Besitz mit einem Fleiß und einer Sorgfalt Berücksichtigung ange-deihen lassen, die aller Anerkennung werth sind und wenig zu wünschen übrig lassen. Viele Artikel sind gänzlich umgestaltet, andere durch Zuwachs neuen Stoffs bedeutend reichhaltiger geworden, und so nimmt die den ersten Band der neuen Auflage bildende Reihenfolge von Begriffen und Namen nicht weniger als dreiundzwanzig Druckbogen mehr in Anspruch als in der zehnten Auflage, wo der erste Band mit Atlas endigte. Ganz vorzüglich hat die Länder- und Völkerkunde gewonnen, auf welchem Gebiet besonders die Artikel Afrika, Aegypten, Amerika, Amur, Alsen, Angeln und Apenrade wesentlich vermehrt und verbessert erscheinen. Nicht weniger das Bereich der Naturwissenschaften und der Technologie, und auch die geschichtlichen und biographischen Artikel sind gebührend durchgesehen und umgestaltet. Indem wir die neue Auflage hiermit bestens empfohlen haben wollen, knüpfen wir daran die Anzeige, daß das „Neue Conversationslexikon“ welches, von Hermann J. Meyer herausgegeben, von H. Krause redigirt, zu Hildburghausen im Verlag des bibliographischen Instituts in zweiter Auflage erscheint, und in seiner Art ebenfalls warme Empfehlung verdient, uns in den sieben ersten Bänden (der letzte enthält die Artikel: Französische Literatur bis Grau) vorliegt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moriz Busch.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von C. C. Elbert in Leipzig.